

PRÜFUNGSAUFGABEN HT 1

Aufgabenstellung

Interpretieren Sie die Quelle, indem Sie

- 1 sie analysieren, *(26 Punkte)*
- 2 ausgehend vom Text Hitlers Strategien in den Jahren 1930–1932 erläutern *(14 Punkte)*
und die Haltung des Verfassers zu Hitler einerseits sowie zum Nationalsozialismus
andererseits charakterisieren *(14 Punkte)*, *(28 Punkte)*
- 3 vor dem Hintergrund der weiteren Entwicklung bis 1934 die durch den Verfasser vorge-
nommene Einschätzung der NSDAP sowie Hitlers überprüfen. *(26 Punkte)*

Ein Diktator, der es nicht wird: Hitler

[...]

Hitler ist eigentlich nur ein Zerrbild Mussolinis. [...] Er möchte gern Mussolini nachahmen, aber er tut es wie ein Mann des Nordens; wie eben ein Deutscher einen Mann des Südens, einen Lateiner, nachzuahmen meint. Er glaubt an die Möglichkeit, Mussolini zu modernisieren, indem er ihn ins Deutsche überträgt, womit man das klassische System nicht einmal ironisie-
5 ren kann. Sein Heldenideal ist ein Julius Cäsar¹ in Tirolertracht. Man wundert sich, das Klima des Deutschlands von Weimar so günstig für ein Zerrbild Mussolinis zu sehen, das sogar das italienische Volk erheitern würde. [...]

Die Kampforganisation der NSDAP ist der revolutionären Organisation des Faschismus von 1919 bis 1922, der Jahre vor dem Staatsstreich, genau nachgebildet. Das Netz der Hitlerschen
10 Zellen, dessen Zentrum München ist, erstreckt sich über ganz Deutschland. Die nationalsozialistischen Stoßtrupps, aus ehemaligen Soldaten zusammengesetzt und militärisch organisiert, bilden das revolutionäre Gerüst der Partei. In den Händen eines Führers, der sich ihrer zu bedienen verstünde, könnten sie eine sehr ernste Gefahr für das Reich darstellen. [...]

Diese Veteranen des Weltkriegs, die davon träumten, zur Eroberung des Reiches auszuziehen
15 und sich unter den Hakenkreuzfahnen für die Freiheit des deutschen Vaterlandes zu schlagen, sehen sich darauf beschränkt, den ehrgeizigen Plänen und den persönlichen Interessen eines beredten und zynischen Politikers zu dienen, der unter Revolution nichts anderes versteht als einen abgedroschenen Kleinkrieg gegen die kommunistischen roten Garden, als eine unendliche Reihe ruhmloser Zusammenstöße mit Arbeitern in Sonntagskleidern oder ausgehungerten
20 Arbeitslosen, als die Eroberung des Reiches durch die Wahl, unterstützt von einigen Revolver-schüssen an den Rändern der Großstädte.

In Königsberg, Stuttgart, Frankfurt, Köln, Düsseldorf, Essen haben Offiziere der Hitlerschen Sturmabteilungen mir gestanden, daß sie sich zum Range der Prätorianergarde² eines revolu-
tionären Führers herabgedrückt fühlen, der sich darin übt, gegen seine eigenen Anhänger die
25 Polizeimaßnahmen anzuwenden, deren er sich eines Tages wird zu bedienen haben, um dem deutschen Volke seine persönliche Diktatur aufzuzwingen. In der nationalsozialistischen Partei werden Gewissensfreiheit, das Gefühl der persönlichen Würde, Intelligenz, Kultur mit diesem dummen und brutalen Haß verfolgt, der die Diktatoren dritter Ordnung kennzeichnet. [...]

¹ Julius Cäsar: römischer Politiker, der sich nach einem Bürgerkrieg zum Diktator auf Lebenszeit ernennen ließ

² Prätorianergarde: Leibgarde der römischen Kaiser

Es ist sicher, daß er, indem er auf die Gewalt, auf die aufständische Tat, auf den bewaffneten
30 Kampf zur Eroberung des Staates verzichtet, sich immer mehr vom revolutionären Geist sei-
ner Anhänger entfernt; es ist sicher, daß alles, was der Nationalsozialismus auf parlamenta-
rischem Boden gewinnt, er auf revolutionärem verliert. Hitler weiß aber genau, daß er auf
diese Weise sich der Sympathie immer größerer Wählermassen versichert und für sein politi-
sches Programm die Zustimmung der großen Mehrheit der Kleinbürger gewinnt, die er braucht,
35 um seine gefährliche Rolle als Catilina³ aufzugeben und die viel sicherere des Diktators durch
Volksbeschluß spielen zu können. [...]

Es ist überraschend, daß Hitler noch nicht gegen einen allgemeinen Aufstand seiner Stoßtrup-
pen zu kämpfen gehabt hat. Die Teilmeutereien, die in ganz Deutschland in den Kampfgrup-
pen Hitlers einander folgen, sind vielleicht nur die ersten Anzeichen einer unvermeidlichen
40 Krise. Der Opportunismus während einer Revolution ist ein Verbrechen, das gesühnt werden
muß. Wehe den Diktatoren, die sich an die Spitze einer revolutionären Armee stellen und vor
der Verantwortung eines Staatsstreichs zurückschrecken. Es mag vorkommen, daß es ihnen
gelingt, sich durch List und Zugeständnisse auf legale Weise in den Besitz der Macht zu brin-
gen, aber die Diktatoren, die das Resultat einer *Combinazione*⁴ sind, bleiben halbe Diktatoren.
45 Sie haben keinen Bestand. Das Gesetz einer Diktatur besteht in ihrer revolutionären Gewalt:
der Staatsstreich gibt ihr die Kraft, sich auf festem Grunde aufzubauen. Vielleicht ist es das
Schicksal Hitlers, durch ein parlamentarisches Kompromiß [sic!] zur Macht zu gelangen. Will
er der Revolte seiner Kampfgruppen zuvorkommen, so bleibt ihm nichts anderes übrig, als
sie von der Eroberung des Staates abzulenken und sie ihre revolutionäre Rolle statt auf der
50 Bühne der Innenpolitik auf der Bühne der Außenpolitik spielen zu lassen. Sind die Ostgrenzen
nicht seit einiger Zeit das Hauptthema Hitlers? Aber die Tatsache, daß die Zukunft Deutsch-
lands eher von einem parlamentarischen Kompromiß abhängt als von einem Staatsstreich, ist
von größter Bedeutung. Ein Diktator, der nicht wagt, sich durch revolutionäre Gewalt in den
Besitz der Macht zu bringen, wird Westeuropa, das entschlossen ist, seine Freiheit bis zum
55 Äußersten zu verteidigen, keine Furcht einjagen.

*Curzio Malaparte: Der Staatsstreich. Leipzig und Wien 1932, S. 219–238.
(Rechtschreibung und Zeichensetzung folgen dem Original.)*

Hinweise zum Autor und zum Text:

Curzio Malaparte (1898–1957), Schriftsteller und Journalist, hieß eigentlich Kurt Erich Suckert und stammte aus einer nach Italien eingewanderten deutschen Familie. Er nahm 1922 aktiv am faschistischen Umsturz in Italien teil, der Benito Mussolini an die Macht brachte. Sein aus Essays bestehendes Buch *Technique du coup d'État* („Die Technik des Staatsstreichs“) beschreibt

³ Catilina: römischer Politiker, der im Jahre 63 v. Chr. einen erfolglosen Staatsstreich unternahm

⁴ Combinazione (ital.): Verbindung, Zusammenschluss

verschiedene Putschversuche und Revolutionen des 20. Jahrhunderts. Malaparte versucht, in skizzenhafter Form die Bedingungen für die erfolgreiche Errichtung einer Diktatur zu bestimmen. Das Buch erschien zuerst 1931 in Paris, wurde dann aber rasch in verschiedene Sprachen übersetzt, darunter 1932 unter dem Titel „Der Staatsstreich“ auch ins Deutsche.

LÖSUNGEN HT 1

Aufgabe 1

Interpretieren Sie die Quelle, indem Sie sie analysieren.

Lösungsschritte

1.	Lesen Sie die Quelle zweimal durch.
2.	Unterstreichen Sie relevante Textpassagen.
3.	Verschriftlichen Sie Ihre Analyse.
4.	Überarbeiten Sie die Ausführungen bezüglich des sprachlichen Ausdrucks und der Verständlichkeit; achten Sie dabei auf Rechtschreib- und Zeichensetzungsfehler.

Stichpunktlösung

Daten zur Textquelle

- Auszug aus dem 1931 erstmals erschienenen Buch „Der Staatsstreich“ des deutschstämmigen Italieners Curzio Malaparte (Pseudonym von Kurt Erich Suckert)
- Sie können weitere Informationen aus den „Hinweisen zum Autor und Text“ in eigenen Worten kurz wiedergeben.

Formale und inhaltliche Beschreibung des Textes

- Darstellung Hitlers durch einen Autor, der selbst an einem faschistischen Putsch in Italien teilgenommen hat
- Analyse der Person Hitlers und seiner Bewegung/Partei, wobei die Gegensätze zwischen diesen betont werden
- Darstellung der Parteigeschichte der NSDAP und deren Struktur (teilweise sehr subjektive Sicht)
- Analyse der Gegner der NSDAP und Hitlers (teilweise ist das nach Auffassung des Autors nicht identisch!)
- Der Autor hat offenbar in Deutschland selbst recherchiert (Z. 22f.).
- Der Autor hat eine klare Vorstellung, wie eine (faschistische) Diktatur idealerweise aussehen soll; die Darstellung der Situation in Deutschland arbeitet sich an dieser Idealvorstellung ab.
- Historische bzw. journalistische Darstellung, (politikwissenschaftliche) Analyse und Polemik sind miteinander vermischt.
- Sehr sprachgewaltige polemische, teilweise ironisch-höhnische Darstellung

Aufgabe 2

Interpretieren Sie die Quelle, indem Sie ausgehend vom Text Hitlers Strategien ...

Lösungsschritte

1.	Lesen Sie Ihre Antwort zu Aufgabe 1 erneut durch.
2.	Notieren Sie sich in Stichpunkten die Aussagen des Textes sowie Ihr Wissen über Hitlers Strategien in den Jahren 1930–32.
3.	Schreiben Sie einen Text zum ersten Teil der Aufgabe.
4.	Notieren Sie sich in Stichpunkten die relevanten Aussagen des Textes zu Hitler einerseits und zum Nationalsozialismus andererseits.
5.	Schreiben Sie einen Text zum zweiten Teil der Aufgabe.

Stichpunktlösung

Hitlers Strategien 1930–32

- Legalen Weg zur Diktatur
 - Keine Wiederholung des Putsches von 1923
 - Abschaffung der Demokratie unter Ausnutzung der demokratischen Rechte, die die Demokratie auch demokratiefeindlichen Parteien und NSDAP-Abgeordneten einräumt
 - Einbindung von bürgerlichen Wählerschichten, die durch die „proletarische“ SA und deren „Straßenkämpfer“-Herangehensweise bisher von der NSDAP eher abgeschreckt wurden
 - Dazu Bildung von Bündnissen mit nicht nationalsozialistischen Rechtsextremen und Antisemiten sowie Deutschnationalen (Harzburger Front)
 - Verbindung des „Führerbildes“ mit einem für bürgerliche Schichten akzeptablen Image
 - Eintritt in Landesregierungen, Anstreben einer Regierungsbeteiligung auf Reichsebene (mit Reichskanzlerschaft)

Haltung Malapartes zu Hitler und zum Nationalsozialismus

- Haltung zu Hitler
 - Malaparte verachtet Hitler, sieht ihn als bloße Kopie Mussolinis (Z. 6, 29).
 - Hitler wird als egoistisch und zynisch dargestellt (Z. 17f.).
 - Hitler unterdrückt die eigenen Anhänger, um seine eigenen Interessen durchzusetzen (Z. 24f., 27f.).
 - Hitlers legaler Weg zur Macht führt zum Verlust des (von Malaparte positiv gesehenen) „revolutionären“ Potenzials des Nationalsozialismus (Z. 17f., 29–31).

- Die Strategie Hitlers macht im Hinblick auf Wählergewinnung (von Kleinbürgern) Sinn, auch wenn Malaparte dieses Vorgehen verachtet (Z. 32–34).
- Haltung zum Nationalsozialismus
 - Malaparte vergleicht die „Kampforganisation der NSDAP“ mit der „Organisation des [italienischen] Faschismus“ vor dem Machtantritt Mussolinis (Z. 8–19); angesichts der Biografie von Malaparte (eigene Beteiligung am Mussolini-Putsch) ist dies wohl als positive Wertung der NSDAP zu sehen.
 - Die NSDAP ist reichsweit über Zellen vertreten, die von München aus gesteuert werden (Z. 9f.), und durch die Veteranen des 1. Weltkriegs, die Mitglieder der Partei sind, militärisch organisiert und schlagkräftig (Z. 10–12).
 - Malaparte betont (den aus seiner Sicht positiven) „revolutionären“ Charakter der NSDAP (Z. 12).
 - Nationalsozialismus ist für Malaparte weitaus mehr als Kampf gegen den Kommunismus (Z. 16f.).
 - Malaparte berichtet von Unmut über Hitler, der ihm gegenüber bei seinen Gesprächen mit örtlichen Nazifunktionären (Weltkriegsveteranen) geäußert worden sei (Z. 22–24).

Fazit

- Malaparte hat eine grundsätzlich positive Einschätzung zum Nationalsozialismus und eine grundsätzlich negative Einschätzung zu Hitler.
- Das aus seiner Sicht „revolutionäre“ Potenzial der NSDAP wird durch Hitler, der bürgerliche Unterstützung sucht, ausgebremst; letztlich missbraucht Hitler (nach Malaparte) die NSDAP für seine eigenen machtpolitischen Zwecke (Z. 14–21).
- Malaparte sagt eine gewalttätige Auseinandersetzung zwischen Hitler und Teilen seiner Partei voraus (Z. 24–26).

Aufgabe 3

Interpretieren Sie die Quelle, indem Sie vor dem Hintergrund der weiteren Entwicklung ...

Lösungsschritte

1.	Lesen Sie die Aufgabenstellung mindestens zweimal aufmerksam durch.
2.	Lesen Sie Ihre Antworten zu den Aufgaben 1 und 2 erneut durch.
3.	Notieren Sie sich in Stichpunkten Ihr Wissen über die Entwicklung der NSDAP und Hitlers bis 1934 und setzen Sie diese in Bezug zu den Aussagen und Prognosen Malapartes.
4.	Verfassen Sie anhand der Stichpunkte Ihren schriftlichen Text. Stellen Sie dabei immer wieder den Bezug zu den Aussagen und Prognosen Malapartes her – entweder bestätigend oder widerlegend.
5.	Beenden Sie die Ausführungen mit einem Fazit, in dem Sie Ihre Wertung der Aussagen und Prognosen Malapartes im Vergleich zu der realen Entwicklung der NSDAP und Hitlers bis 1934 darstellen.

Stichpunktlösung

Reale Entwicklung der NSDAP und Hitlers bis 1934

- Durch Hitlers Entscheidung, die Macht „legal“ zu erringen (also Verzicht auf weitere Putschversuche), und die Werbung um bürgerliche und großbürgerliche Kreise verliert die Politik Hitlers den sozialrevolutionären Aspekt, den sie bei Parteigründung hatte (vgl. das „S“ in NSDAP!).
 - Die Masse der Mitglieder (besonders in der SA) steht aber auch für diesen sozialrevolutionären Aspekt (bei der der völkische/rassistische Antisemitismus sich teilweise mit einem Antikapitalismus verbindet).
 - Schon vor Amtsantritt Hitlers 1933 gibt es deshalb Spannungen und Säuberungen in der NSDAP (z. B. Ausschluss der Strasser-Brüder).
 - Nach seinem Amtsantritt 1933 sucht Hitler den Ausgleich mit den traditionellen Eliten (Militär, Großunternehmer etc.); dies symbolisiert sich besonders im sogenannten Tag von Potsdam.
 - Dadurch kommt es zu Spannungen innerhalb der NSDAP (besonders zwischen dem SA-Chef Röhm und den Nationalsozialisten in der Reichsregierung).
 - Röhm will mit seiner SA die Reichswehr letztlich verdrängen, um die „nationale Revolution“ gemäß seiner nationalsozialistischen Sicht zu vollenden.

- Hitler muss zwischen großen Teilen seiner traditionellen Anhänger (starker Proletarierteil in der SA) und den traditionellen Machteliten wählen (Reichswehr, Großunternehmer etc.); im sogenannten Röhm-Putsch wendet sich Hitler gegen die SA und seine traditionelle Basis, da er die Reichswehr und die Industriellen für seine Kriegspläne („Lebensraum im Osten“) dringend braucht.
- Spätestens mit der Ausschaltung der SA als eigenständigem Machtfaktor wird der sozialrevolutionäre Teil des NSDAP-Programms endgültig aufgegeben; die Kriegsvorbereitung wird auf kapitalistischer Grundlage vorgenommen, die allerdings durch die antisemitischen Vernichtungsvorstellungen begleitet wird („Arisierungen“ etc.).
- Die völkisch-rassistische Vorstellung der „Volksgemeinschaft“ wird zwar auch verbal und organisatorisch auf das Verhältnis Arbeitgeber–Arbeitnehmer übertragen, aber an der kapitalistischen Form der Eigentumsverhältnisse ändert sich praktisch nichts (einige staatlich initiierte/geförderte Betriebsneugründungen wie z. B. Volkswagen bestätigen als Ausnahme diese Regel).

Malapartes Darstellung und Vorhersagen

- Prüfung der Darstellung und der Vorhersagen Malapartes bezüglich der realen Entwicklung
 - Die Prognosen Malapartes bestätigen sich durch die reale Entwicklung weitgehend.
 - Der „Röhm-Putsch“, der in Wirklichkeit eine mörderische „Säuberung“ Hitlers gegen seine innerparteilichen Gegner war, wird von Malaparte nahezu prophetisch vorhergesagt (Z. 24f.).
 - Malapartes Analyse bezüglich der Aufgabe der „sozialrevolutionären“ Aspekte der NSDAP-Programmatik durch Hitler und seine Annäherung an bürgerliche Milieus erweist sich als zutreffend
 - Die „persönliche Diktatur“ Hitlers, die Malaparte ebenfalls prognostiziert hat (Z. 26–28), realisiert sich.

Fazit

- Die Analysen und Prognosen Malapartes von 1932 realisieren sich weitgehend bis 1934.
- Malapartes Text hilft also beim Verständnis der Entwicklung Hitlers, der NSDAP und der SA von Ende der 1920er-Jahre bis 1934.
- Zu beachten ist dabei, dass Malaparte diese Analyse nicht als demokratischer Politikwissenschaftler vornimmt, sondern als jemand, der an dem faschistischen Staatsstreich in Italien beteiligt war und später dort in Konflikt mit dem faschistischen Regime geriet.

PRÜFUNGSAUFGABEN HT 2

Aufgabenstellung

Interpretieren Sie die Bildquelle, indem Sie

- 1 sie analysieren, *(26 Punkte)*
- 2 sie in den historischen Kontext seit 1945 einordnen *(12 Punkte)* sowie die Bedeutung der Bildelemente erläutern *(16 Punkte)*, *(28 Punkte)*
- 3 die Aussagen des Zeichners aus damaliger und heutiger Sicht beurteilen. *(26 Punkte)*



Balalaika (typisch russ.
Saiteninstrument)

unification
(engl.): Vereinigung

Ludwig Wronkow: *Gretchens Wunschtraum ist erfüllt*. In: *Aufbau/Reconstruction*.
An American Weekly published in New York. 14. Jahrgang, Nr. 38, 17.09.1948, S. 5.
Quelle: Archiv „Aufbau“ der JM Jüdischen Medien AG, Zürich

Hinweise zum Zeichner und zur Zeitschrift:

Ludwig Wronkow (1900–1982) war ein deutscher Karikaturist jüdischer Herkunft. Er verließ 1933 Deutschland und arbeitete fortan vor allem für die Wochenzeitschrift „Aufbau/Reconstruction“. Diese war eine in deutscher Sprache in New York erscheinende Zeitschrift der deutsch-jüdischen Gemeinde.

¹ Figur aus Goethes Drama „Faust“. Gretchen gilt zum einen als typisch deutscher Name, zum anderen aber auch als Symbol der Unschuld.

LÖSUNGEN HT 2

Aufgabe 1

Interpretieren Sie die Bildquelle, indem Sie sie analysieren.

Lösungsschritte

1. Schauen Sie sich die Bildquelle sehr gründlich an und notieren Sie sich wesentliche Beobachtungen in Stichworten.
2. Schreiben Sie Ihre Befunde in einem Text nieder.
3. Überarbeiten Sie die Ausführungen bezüglich des sprachlichen Ausdrucks und der Verständlichkeit; achten Sie dabei auf Rechtschreib- und Zeichensetzungsfehler.

Stichpunktlösung

Daten zur Bildquelle

- Karikatur des deutsch-jüdischen Emigranten Ludwig Wronkow
- Veröffentlicht am 17. 9. 1948 in der deutsch-jüdischen Wochenzeitschrift „Aufbau/Reconstruction“, die in New York erschien

Beschreibung der Karikatur

- Vor dem Hintergrund einer Trümmerlandschaft (das im 2. Weltkrieg zerstörte Deutschland) umwerben zwei Soldaten eine blonde Frau.
- Der linke Soldat ist über die Nylonstrümpfe und die Westmark, die er in den Händen hält, als US-Soldat erkennbar.
- Der rechte Soldat ist über seinen Helm (mit Sowjetstern) und über seine Balalaika als Sowjetsoldat erkennbar.
- Die blonde Frau ist über ihre dirndlartige Kleidung, die Schuhe mit Hakenkreuzen und einen mit dem Totenkopf verzierten Germanenhelm als Deutsche zu identifizieren. In dem Ausschnitt ihres Dirndls steckt ein Dolch.

Anmerkung: Das Wort „analysieren“ in der Fragestellung erfordert eigentlich, dass die Karikatur nicht nur – wie hier eben geschehen – beschrieben wird, sondern dass ihre Bedeutung auch erklärt wird. Da dies aber explizit im zweiten Teil der Aufgabe 2 („die Bedeutung der Bildelemente erläutern“) verlangt wird, wird hier darauf verzichtet.

Aufgabe 2

Interpretieren Sie die Bildquelle, indem Sie sie in den historischen Kontext einordnen ...

Lösungsschritte

1.	Lesen Sie sich Ihre Antwort zu Aufgabe 1 erneut durch.
2.	Notieren Sie sich in Stichpunkten Ihr Wissen zu den welt- und deutschlandpolitischen Entwicklungen von ca. 1945 bis 1948.
3.	Ordnen Sie anhand der Stichpunkte die Karikatur (insgesamt) historisch ein und verfassen Sie einen entsprechenden Text.
4.	Ordnen Sie einzelne Bildelemente der Karikatur den historischen Gegebenheiten von 1945 bis 1948 zu und verfassen Sie einen entsprechenden Text.

Stichpunktlösung

Historischer Kontext

- Situation Deutschlands nach 1945
 - Nachdem Deutschland den 2. Weltkrieg begonnen und verloren hatte, ist es seit 1945 besetzt und in vier Besatzungszonen geteilt (die amerikanische, sowjetische, französische und britische Zone; Berlin ist entsprechend in vier Sektoren geteilt).
 - Die vier Siegermächte USA, UdSSR, Frankreich und Großbritannien haben sich auf Konferenzen während des Krieges und 1945 auf eine gemeinsame Vorgehensweise in Bezug auf Deutschland geeinigt (Entmilitarisierung, Demokratisierung, Dezentralisierung und Entnazifizierung); diese Übereinstimmung zerbricht aber im beginnenden Kalten Krieg schnell.
 - 1948 ist eines der dramatischsten Krisenjahre im Kalten Krieg: In den Westzonen wird mit der Währungsreform die D-Mark eingeführt, wodurch faktisch zwei getrennte Wirtschaftsgebiete in Deutschland entstehen: Westzonen plus Berliner Westsektoren auf der einen Seite und Sowjetische Besatzungszone (SBZ) auf der anderen Seite; darauf reagiert die Sowjetunion mit der Blockade der Berliner Westsektoren, was die USA und Großbritannien mit der Luftbrücke kontern.

Bedeutung der Bildelemente

- Frau in der Mitte des Bildes
 - Die blonden Zöpfe und das dirndlartige Kleid stellen Deutschland dar; die Hakenkreuze an den Schuhen und der Germanenhelm mit dem Totenkopf (evtl. Anspielung auf die Totenkopfdivisionen der SS in den Vernichtungslagern) zeigen, dass dieses Deutsch-

land aus Sicht des Karikaturisten noch stark von der verbrecherischen Nazi-Ideologie geprägt ist (der Karikaturist musste ja als deutscher Jude vor den Nazis fliehen und hat vermutlich Angehörige oder Freunde im Holocaust verloren).

- Die beiden Soldaten
 - Der linke Soldat, der die USA symbolisiert, lockt Westdeutschland im Kalten Krieg mit einer harten Währung („Westmark“) und (damaligen) Luxusprodukten (Nylonstrumpf).
 - Der rechte Soldat, der die UdSSR symbolisiert (Balalaika), lockt mit der Aussicht auf ein einheitliches Deutschland („Unification“), wobei das dabei entstehende Gesamtdeutschland allerdings neutral sein müsste und in Gefahr wäre, unter sowjetischen Einfluss zu kommen (wie die SBZ, Polen und andere ost- und mitteleuropäische Staaten).
- Der Dolch
 - Vor der in der Karikatur gezeigten Trümmerlandschaft droht eine weitere Auseinandersetzung, die in der Karikatur mit dem Dolch symbolisiert wird, den Gretchen im Ausschnitt trägt; damit wird wohl auf die Gefahr hingewiesen, dass der entstehende Kalte Krieg „heiß“ werden könnte.

Fazit

- Die Karikatur zeigt das Werben der USA und der UdSSR um Deutschland, das kurz zuvor noch Kriegsgegner war, zu Beginn des Kalten Krieges.
- Letztlich entsteht aus dieser Situation die deutsche Teilung, die sich 1949 mit der Gründung der BRD und der DDR manifestiert (die im Bild angesprochene Währungsreform war dazu ein entscheidender Schritt); sie wird erst 1990 am Ende des Kalten Krieges überwunden.

Aufgabe 3

Interpretieren Sie die Bildquelle, indem Sie die Aussagen (...) beurteilen.

Lösungsschritte

1.	Lesen Sie die Aufgabenstellung mindestens zweimal aufmerksam durch.
2.	Notieren Sie sich in Stichwörtern Punkte, die für und gegen die Darstellung des Karikaturisten aus Sicht des Jahres 1948 und aus heutiger Sicht sprechen.
3.	Strukturieren Sie Ihre Stichpunkte.
4.	Verfassen Sie anhand der strukturierten Stichpunkte Ihren schriftlichen Text; stellen Sie dabei die Sichtweisen von 1948 und heute dar und vergleichen Sie diese anschließend.
5.	Beenden Sie die Ausführungen mit einem Fazit, in dem Sie Ihre Wertung der Karikatur begründen.

Stichpunktlösung

Einleitung

- Sicht von 1948 war eine Prognose.
- Sicht von heute kennt die weitere Entwicklung (doppelte Staatsgründung, Mauerbau, friedliche Revolution, Wiedervereinigung, Geschichte des Kalten Krieges).

Ausführliche Darstellung

- Sicht von 1948
 - Die Krisensituation des Jahres 1948 kommt in der Karikatur gut zum Ausdruck.
 - Werben der Alliierten, die den erst 1945 besiegten Kriegsgegner ins westliche bzw. östliche Lager ziehen wollen
 - Deutschland ist noch kein demokratisches Land, der Nazismus ist noch in vielen Köpfen. (Der Karikaturist sieht das als Emigrant besonders klar!)
 - Die Lage ist sehr gefährlich, es kann jederzeit zu Auseinandersetzungen zwischen Ost und West kommen.
- Sicht von heute
 - 1948 war ein entscheidendes Jahr für die deutsche Teilung (Währungsreform).
 - Die Teilung Deutschlands und die (Mitte der 1950er-Jahre stattfindende) Anbindung der Westzonen bzw. der BRD an den Westen unter Führung der USA (NATO etc.) und der SBZ bzw. der DDR an den Osten unter Führung der UdSSR (Warschauer Pakt etc.) deutete sich schon 1948 an.
 - Letztlich konnte die Wiedervereinigung nach der „Friedlichen Revolution“ von 1989 auf friedlichem Weg und mit Billigung aller Alliierten (Zwei-plus-Vier-Vertrag) erreicht werden – davor aber herrschten 40 Jahre Teilung und Diktatur in der DDR.

Fazit

- Die Karikatur ist aus damaliger und heutiger Sicht gelungen, da sie
 - die Problematik der Teilung Deutschlands im Kontext des Kalten Krieges gut beschreibt/prognostiziert,
 - die verschiedenen Annäherungsversuche der ehemaligen Kriegsgegner nur drei Jahre nach Kriegsende gut erfasst (Verhalten der USA und der UdSSR),
 - die Problematik der mangelnden Entnazifizierung aufzeigt (personelle Kontinuitäten zum NS-Regime in Verwaltung, Justiz, Wirtschaft etc.).

Anmerkung: Dieses Fazit stellt nur eine Möglichkeit dar. Ob Sie die Karikatur aus damaliger und heutiger Sicht für gelungen oder nicht gelungen erachten, ist für die Bewertung nicht entscheidend. Wichtig ist, dass Sie Ihre Beurteilung begründen.

PRÜFUNGSAUFGABEN HT 3

Aufgabenstellung

- 1 Analysieren Sie den Text. *(24 Punkte)*

- 2 Charakterisieren Sie ausgehend vom Text Bismarcks Außenpolitik nach 1871 *(12 Punkte)* und erläutern Sie die angesprochenen Bezüge zu Bismarcks Rolle in der Innenpolitik des Kaiserreichs *(16 Punkte)*. *(28 Punkte)*

- 3 Nehmen Sie Stellung zur Sichtweise des Verfassers, Bismarck sei letztlich eine unheilvolle politische Figur gewesen (vgl. Z. 58). *(28 Punkte)*

Schlussbetrachtung: Bismarcks Erbe – Blut und Ironie¹

[...]

Bismarck begriff Politik als Kampf. Wenn er sie als »Kunst des Möglichen« definierte, meinte er es in einem begrenzten Sinn. Ein Kompromiss war für ihn nie ein befriedigendes Ergebnis. Er musste den Gegner besiegen und vernichten oder verlieren und selbst vernichtet werden.

[...] In einem politischen System, in dem das Prinzip im Mittelpunkt des politischen Handelns

- 5 stand, blieb ihm nichts als die nackte persönliche Machtausübung und die Bewahrung des königlichen Absolutismus, auf dem seine Macht beruhte. Wenn Politik die »Kunst des Möglichen« war, nur ohne Kompromiss, welche Art von Kunst war sie dann? Und welchen Zweck hatte sie?

In der Außenpolitik bedeutete Bismarcks Definition der Politik die absolute Emotionslosigkeit.

- 10 Nach seiner Ansicht sollte die Diplomatie sich mit Realitäten beschäftigen, mit der Kalkulation von Wahrscheinlichkeiten und der Beurteilung unvermeidlicher Fehltritte und plötzlicher Bewegungen anderer Akteure, Staaten und ihrer Staatsmänner. Das Schachbrett bildete eine überschaubare Spielfläche, und es passte zu Bismarcks besonderer politischer Begabung, zahlreiche mögliche Züge seiner Gegenspieler im Kopf zu behalten. Da das internationale
- 15 System des 19. Jahrhunderts auf fünf (oder sechs, wenn man Italien mitzählt) Großmächten beruhte, konnte Bismarck seine »Kombinationen«, wie Morier² es nannte, mit einer gewissen Sicherheit durchspielen. Er hatte seine Ziele im Auge und erreichte sie. Er war und blieb bis zum Ende ein Meister des fein abgestimmten diplomatischen Spiels. [...]

Die Innenpolitik stellte völlig andere Anforderungen. Es gab so viel zu beachten: unzählige

- 20 Einzelheiten, verzwickte, unlösbare Probleme, eine Vielzahl von Mitspielern mit gegensätzlichen Interessen, Angelegenheiten mit unvorhersehbaren Folgen und das ständige irritierende Begleitkonzert der Kritik von langweiligen Abgeordneten in den Parlamenten – von denen zwei, Reichstag und preußischer Landtag, nur einen Steinwurf voneinander entfernt waren. Bismarck wollte alles wissen und alles selbst entscheiden, aber er war oft krank und monate-
- 25 lang abwesend und stets gereizt und ungeduldig. Noch belastender war die Tatsache, dass er in praktischen Fragen keine starken Prinzipien hatte und in Bezug auf lokale Verwaltung, Handel, Wirtschaftsvorschriften, Gesetzestexte oder den modernen Staatsapparat ständig seine Meinung änderte. Zugleich machte er sich selbst das Leben schwer, indem er den »Kulturkampf« vom Zaun brach und zu gegebener Zeit sowohl Konservative, Liberale und Fortschrittler als

¹ Im englischen Original steht die Formulierung „*blood and irony*“ – ein Wortspiel, das auf eine Rede verweist, in der Bismarck 1862 äußerte: „[N]icht durch Reden oder Majoritätsbeschlüsse werden die großen Fragen der Zeit entschieden [...], sondern durch Eisen und Blut [*iron and blood*]“.“

² Sir Robert Burnett David Morier (1826–1893): britischer Diplomat

30 auch Welfen³, Polen⁴ und Elsässer, die allesamt im Reichstag vertreten waren, vor den Kopf stieß.

Die Brüder Gerlach⁵ hatten mit ihrer Ansicht, dass Prinzipien in der Politik wichtig sind, durchaus recht. Menschen haben Werte und Überzeugungen, Glaubensbekenntnisse verschiedener Art und Vorlieben. Bismarcks Annahme, ein Meisterspieler könne mit dem System »spielen«,
35 funktionierte nur bis zu dem Punkt, an dem sich Gefühle, Gewalttätigkeit, Verwirrung und Unfähigkeit in seine Pläne mischten. Welchen Zweck hat die Kunst des Möglichen, wenn nicht den, einer Sache zu dienen, die Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern und die Gesellschaft freier, gerechter und humaner oder, mit den Gerlachs gesprochen, christlicher zu machen? Bismarck setzte seine genialen Fähigkeiten ein, um eine halbabsolute Monarchie
40 aufrechtzuerhalten und, wenn es ihm passte, auch dazu, die Rechte einer engstirnigen, ländlichen, zutiefst reaktionären Junkerschicht zu bewahren, die allen Fortschritt und Liberalismus ebenso hasste wie Juden, Sozialisten, Katholiken, Demokraten und Bankiers. Er unterschied sich von ihnen nur durch seine Rücksichtslosigkeit. [...]

Bismarcks Gestalt und Laufbahn sind voller Ironien: der Zivilist, der stets in Uniform auftrat,
45 der hysterische Hypochonder⁶, der zum Symbol eiserner Standhaftigkeit wurde, Erfolge, die sich in Fehlschläge verwandelten, die Erlangung einer beherrschenden Machtstellung in einem Staat, der zu modern und zu komplex war, um ihn allein zu regieren. Er erreichte, was kein anderer in der neueren Geschichte erreicht hat, und doch stellte es sich als ein faustischer Handel⁷ heraus. 28 Jahre lang unterdrückte er jede Opposition, duckte Kabinette, übergoss
50 politische Gegner öffentlich und privat mit Hass, Zorn und Hohn. Es erforderte erheblichen Mut, sich dem Kanzler entgegenzustellen, und kaum jemand wagte es. 1878 verhinderte er die Bildung eines verantwortlichen Parlaments, indem er die zwei Attentate auf den Kaiser dazu nutzte, den gemäßigten bürgerlichen Liberalismus zu vernichten. Er verfolgte Katholiken und Sozialisten, respektierte kein Gesetz und tolerierte keine Opposition. [...]

3 die Welfen-Partei (Anhänger der Welfen, der herrschenden Dynastie im Königreich Hannover, die ihren Thron nach der Annexion Hannovers durch Preußen im Jahr 1866 verloren hatte)

4 Vertreter der polnischen Minderheit in den östlichen Provinzen Preußens

5 Leopold (1790–1861) und Ernst Ludwig von Gerlach (1795–1877): christlich-konservative preußische Politiker, die Bismarck anfangs unterstützt, später aber bekämpft hatten

6 Hypochonder: eingebildeter Kranker

7 faustischer Handel: Anspielung auf Goethes Drama Faust, in dem der Protagonist dem Teufel seine Seele verkauft, um Macht und Vergnügen zu erlangen

⁵⁵ Er brachte nicht in Massenversammlungen die Stimmung zum Kochen, und im Parlament erregte er die Abgeordneten mehr durch Beleidigungen und höhnische Ausfälle als durch eine überwältigende Rednergabe. Aber er besaß eine »dämonische« Kraft, die ihn zu einer ebenso unwiderstehlichen wie letztlich unheilvollen politischen Figur machte.

[...]

Jonathan Steinberg: Bismarck – Magier der Macht. Berlin 2012, S. 649–659.

Hinweis zum Autor:

Jonathan Steinberg ist Professor für Moderne Europäische Geschichte an der University of Pennsylvania.

LÖSUNGEN HT 3

Aufgabe 1

Analysieren Sie den Text.

Lösungsschritte

1.	Lesen Sie die Quelle zweimal durch.
2.	Unterstreichen Sie relevante Textpassagen.
3.	Verschriftlichen Sie Ihre Analyse.
4.	Überarbeiten Sie die Ausführungen bezüglich des sprachlichen Ausdrucks und der Verständlichkeit; achten Sie dabei auf Rechtschreib- und Zeichensetzungsfehler.

Stichpunktlösung

Daten zur Textquelle

- Auszug aus einer aktuellen Biografie (2012) Bismarcks von einem in den USA lehrenden Historiker (Jonathan Steinberg)
- Der Begriff „Schlussbetrachtung“ zeigt, dass es sich um das Fazit Steinbergs zu seiner über 600 Seiten reichenden Biografie handelt

Formale und inhaltliche Beschreibung des Textes

- Darstellung Bismarcks durch einen heute lebenden Historiker
- Der 1. Abschnitt beschreibt Bismarcks Verständnis von Politik („als Kampf“, Z.1); ausgehend davon entwickelt der Biograf Fragestellungen zur Wertung Bismarcks.
- Im 2. Abschnitt wendet Steinberg diese Fragestellungen auf die Außenpolitik Bismarcks an. Er kommt zu dem Ergebnis, dass Bismarck auf diesem Feld sehr erfolgreich war, da er das „Spiel“ mit wenigen Akteuren (die damaligen relevanten Großmächte) perfekt beherrschte.
- Im 3. Abschnitt untersucht Steinberg Bismarcks Herangehensweise in Bezug auf die Innenpolitik. Angesichts der größeren Anzahl von Akteuren sei Bismarck hier wenig erfolgreich gewesen, teilweise habe er durch seine Art seinen Anliegen selbst geschadet.
- Im 4. Abschnitt analysiert Steinberg die geistigen/ideologischen Grundlagen für Bismarcks politisches Handeln. Bismarck habe sich primär für die Aufrechterhaltung einer „halbabsolute[n] Monarchie“ (Z. 39) und für die Interessen seiner eigenen sozialen Gruppe (reaktionäre Junker; Z.40-42) rücksichtslos (Z. 43) eingesetzt.

- In den letzten beiden Abschnitten zeigt der Biograf zahlreiche Widersprüche in Bismarcks Charakter auf. Fast drei Jahrzehnte habe er quasi diktatorisch seinen Willen durchgesetzt.
- Die abschließende Wertung des Biografen Steinberg über Bismarck ist vernichtend: Er bezeichnet Bismarck als „letztlich unheilvolle politische Figur“.

Aufgabe 2

Charakterisieren Sie ausgehend vom Text Bismarcks Außenpolitik ...

Lösungsschritte

1.	Lesen Sie sich Ihre Antwort zu Aufgabe 1 erneut durch.
2.	Notieren Sie sich in Stichpunkten Ihre Kenntnisse zur Außenpolitik Bismarcks nach 1871 und verbinden Sie diese mit Aussagen der Quelle (besonders, aber nicht nur, Abschnitt 2).
3.	Verfassen Sie einen Text zum ersten Teil der Aufgabe.
4.	Notieren Sie sich in Stichpunkten die relevanten Aussagen des Textes zu Bismarcks Innenpolitik (besonders Abschnitt 3, aber auch die Abschnitte 4 bis 6).
5.	Schreiben Sie einen Text zum zweiten Teil der Aufgabe.

Stichpunktlösung

Bismarcks Außenpolitik nach 1871

- Bewahrung des 1871 geschaffenen Deutschen Reichs
- Grundziele Bismarcks:
 - Isolierung des durch den Krieg 1870/71 gedemütigten Frankreichs (das den Verlust von Elsass-Lothringen beklagte), dafür Bündnissystem mit verschiedenen anderen europäischen Mächten (Österreich-Ungarn, Russland, Italien etc.)
 - Das Deutsche Reich ist nach Bismarcks Ansicht „saturiert“, d. h., es hat keine weiteren territorialen Interessen in Europa (dadurch Rolle als „ehrlicher Makler“ bei Konflikten auf dem Balkan und in den damaligen kolonialen Einflusszonen – jedoch beginnen gegen Ende von Bismarcks Amtszeit eigene Kolonialambitionen des Deutschen Reiches).

Anmerkung: Auf das Vertragssystem Bismarcks sollte in der Antwort ausführlicher eingegangen werden (Zweibund, Dreibund, Rückversicherungsvertrag etc.).

Bismarcks Rolle in der Innenpolitik des Kaiserreichs

- Verhinderung einer Liberalisierung/Demokratisierung des Deutschen Reiches als Hauptziel Bismarcks
 - Reichsverfassung gibt zwar allen Männern das gleiche Wahlrecht, die demokratisch-parlamentarische Kontrolle des Reichskanzlers (also zunächst für viele Jahre: Kontrolle durch Bismarck) ist nicht vorhanden (Z. 39, 52); Bismarck ist letztlich nur vom preußischen König bzw. Kaiser abhängig (und damit während der langen Regierungszeit von Wilhelm I. bis 1888 praktisch unangreifbar).
 - Bismarck definiert und bekämpft während seiner gesamten Amtszeit immer irgendwelche „Reichsfeinde“: Katholiken (Kulturkampf), Sozialisten (Sozialistengesetz), im Reich lebende Menschen polnischer Herkunft, Menschen aus von Preußen 1866 bzw. 1871 eroberten Gebieten (Welfenanhänger aus dem ehem. Königreich Hannover und Elsass-Lothringer); Bismarcks Innenpolitik basiert auf dieser Verfolgung von „Feinden“, denn er macht sich dadurch (und durch den entstehenden Mythos des „Reichsgründers“) politisch unantastbar.
 - Bismarck nutzt jede Gelegenheit (z. B. zwei Attentatsversuche von 1878), um eine Liberalisierung/Demokratisierung der Zustände im Deutschen Reich zu verhindern (Z. 51–53).
 - Laut Steinberg hatte Bismarck innenpolitisch „keine starken Prinzipien“, was zu einer tagesopportunistischen und wechselhaften Innenpolitik führte (Z. 26–28); in diesem Kontext ist beispielsweise seine Sozialpolitik zu sehen, die der SPD während der Sozialistengesetze (erfolglos) die Wähler abspenstig machen sollte, sich aber gegen die Interessen der Konservativen und Nationalliberalen richtete, die eigentlich die Bismarck tragenden politischen Gruppierungen waren.

Aufgabe 3

Nehmen Sie Stellung zur Sichtweise des Verfassers ...

Lösungsschritte

1.	Lesen Sie die Aufgabenstellung mindestens zweimal aufmerksam durch.
2.	Lesen Sie Ihre Antworten zu den Aufgaben 1 und 2 erneut.
3.	Notieren Sie sich in Stichpunkten Argumente für und gegen die Sichtweise des Bismarck-Biografen Steinberg (Argumente aus seinem Text und Argumente, die Sie sich aus Ihrem Wissen über die Bismarck-Zeit selbst erarbeiten).
4.	Verfassen Sie anhand der Stichpunkte Ihren schriftlichen Text; stellen Sie dabei immer wieder den Bezug zu der Sichtweise Steinbergs her.
5.	Beenden Sie die Ausführungen mit einem Fazit, in dem Sie Ihre Wertung der Sichtweise Steinbergs von Bismarck begründet darstellen.

Stichpunktlösung

Argumente für die Sichtweise, dass Bismarck „letztlich eine unheilvolle politische Figur“ gewesen sei

- Demokratie- und Liberalisierungsdefizite, die Bismarck zu verantworten hat, machten sich nach 1918 bemerkbar; der Weimarer Republik fehlen als Erbin des bismarckschen/wilhelminischen Obrigkeitsstaates die Demokraten.
- Bismarck hat in seiner Amtszeit keinen inneren Frieden geschaffen, sondern zur Spaltung der Gesellschaft beigetragen (Kulturkampf, Sozialistengesetz etc.).
- Bismarcks Bündnissystem bricht nach seiner Entlassung zusammen; die von Bismarck gepflegte und beförderte „Erbfeindschaft“ mit Frankreich ist einer der Gründe für den 1. Weltkrieg.
- Bismarcks Politik war nur auf ihn zugeschnitten und nicht zukunftsfähig.
- Man könnte eine Traditionslinie Bismarck–(Hindenburg)–Hitler beobachten.

Argumente gegen Steinbergs Sichtweise

- Demokratie- und Liberalisierungsdefizite des Deutschen Reiches verbinden sich zwar mit dem Namen Bismarcks, aber die Verantwortung dafür tragen das preußische Junkertum und der übersteigerte Nationalismus und Militarismus, die breite Gesellschaftsschichten erfasst hatten; es wäre zu kurz gegriffen, wenn man die Verantwortung dafür allein Bismarck zuordnen würde.

- Das bismarcksche Bündnissystem sorgte nach der Reichsgründung einige Jahrzehnte für Frieden in Mitteleuropa; man kann Bismarck nicht die Unfähigkeit seiner Nachfolger anlasten, die dieses Bündnissystem verspielten (Nichtverlängerung des Rückversicherungsvertrags mit Russland, Provokation Großbritanniens durch Flottenrüstung etc.).
- Die Linie Bismarck–(Hindenburg)–Hitler war nicht zwangsläufig; man kann Bismarck nicht für die Ereignisse nach 1933 verantwortlich machen, die sich mehr als 40 Jahre nach seinem Amtsende ereigneten.
- Auch wenn die bismarcksche Sozialgesetzgebung zur Bekämpfung der Sozialdemokratie gedacht war (um der SPD Wähler abzujagen), hatte sie Bestand und bildete eine Grundlage für den heutigen Sozialstaat.

Fazit

- Letztlich überwiegen (im Hinblick auf den weiteren Verlauf der deutschen Geschichte nach Bismarck) wohl die Argumente für die Sichtweise, dass Bismarck „letztlich eine unheilvolle politische Figur“ war.

Anmerkung: Man kann auch eine andere Position vertreten, müsste diese dann aber gut belegen. Formulieren Sie eine abschließende Wertung zu der Sichtweise von Steinberg und verweisen Sie dabei auf die Hauptargumente für Ihre Wertung, die Sie zuvor ja ausführlicher dargestellt haben.

Das Wort **Duden** ist für den Verlag Bibliographisches Institut GmbH als Marke geschützt.

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren), auch nicht für Zwecke der Unterrichtsgestaltung, reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Es gelten die allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) der Website www.duden.de, die jederzeit unter dem entsprechenden Eintrag abgerufen werden können.

Alle Rechte vorbehalten. Diese Datei darf nur privat genutzt werden. Gewerbliche Nutzung, Verleih, Aufführung und unerlaubte Vervielfältigung sind untersagt.

Die Veröffentlichung der Originalprüfungen erfolgt mit freundlicher Genehmigung des zuständigen Kultusministeriums. Die Lösungsvorschläge liegen nicht in der Verantwortung des Kultusministeriums.

Autor der Lösungsvorschläge:
Dr. Oliver Benjamin Hemmerle